

# Wolffsche



# Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion  
(mit Ausnahme des Handelsstells) H. Bachmann in Berlin.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22/26.

Fernsprech-Zentral: Ullstein & Co. Moritzplatz 11800,  
11801 bis 11850, 15280, 15281 bis 15291. Zentrum 8690.

# Ein Kaiserbrief zum Friedensangebot.

## Des Kaisers aufrichtiger Friedenswille.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:  
Der Vorgeschichte des Friedensangebots der Mittelmächte, das die Jahre als ein unaufrichtiger Kriegsmangel hingestellt haben, ist das nachstehende kaiserliche Handschreiben an den Reichskanzler ein Beitrag von besonderer Bedeutung:

„Neues Palais, 21. 10. 18.

Mein lieber Reichskanzler!

Unser Gespräch habe ich noch nachher gründlich überdacht. Es ist klar, die in Kriegespsychose befangenen, von Euz und Trug im Wahn des Kampfes und im Haß gehaltenen Wüter unserer Feinde haben keine Männer, die imstande wären, die den moralischen Mut besäßen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine klägliche Tat, die notwendig ist, um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen Seiten den Druck zu befreien. In einer solchen Tat gehört ein Herz, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz für seine und die feindlichen Menschen. Der, unbestimmt um die event. absehbaren Wiedentunungen seines Schrittes, den Willen hat, die Welt von ihren Seiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu, ich will es auf Gott wagen. Sagen Sie mir bald die Sachen vor und machen Sie alles bereit.

Ge. Wilhelm I. R.

Unser Feinde können sich nicht verlassen, daß der Geistlichkeit des in diesem kaiserlichen Schreiben bekundeten Friedenswillens die rückfällige Entschlossenheit antworten wird, mit der wir den Krieg, dessen Fortschritt sie uns aufgezwungen haben, bis zum siegreichen Ende durchzuführen werden.

## Armeebefehl des Kaisers Ferdinand.

Meldung der Bulgarijischen Tel. Agentur.

Sofia, 14. Januar.

Am 7. d. M. wurde allen Truppen an sämtlichen Fronten folgender Tagesbefehl vom 5. Januar erteilt:

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers teile ich mit, daß der von Seiner Majestät, unserem geliebten Obersten Kriegsherrn, im Vertrauen mit den Herrschern der verbliebenen Staaten gemachte Friedensvorschlag von unseren Feinden in ihrer unaufrichtigen Gier, noch weiter unzulässiges Blut zu vergießen, abgelehnt worden ist. Sie wollen nicht nur unseren noch nicht langer Zeit befreiten Brüdern in Mazedonien den neuen die Ketten der Sklaverei auferlegen, sondern auch das geeinte bulgarische Volk vernichten. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Nur durch die Schuld unserer glorreichen Feinde wird der Krieg noch weiter dauern. Aber das bulgarische Volk hat viel schwerere Prüfungen bestanden, und es wird in den langen kommenden Kampfe triumphierten, den ihm unsere klüglichen Feinde auferlegen. Euren Händen ist das Geschick des bulgarischen Volkes, die Freiheit, Unabhängigkeit und Ehre Bulgariens anvertraut. Unter Beruf ist heilig. Hierin beruht unsere Kraft und Macht. Eure bewährte Mäßigkeit und Tapferkeit sind eine genügende Bürgschaft für den Erfolg des erhabenen Einigungswertes. Der Allmächtige ist mit uns, denn das Recht ist auf unserer Seite. Die geeinte bulgarische Nation erhebt ihren würdigen und treuen Söhnen herrliche Ehrlöhne und Wünsche für die endgültige Niederlage der klüglichen und gierigen Feinde. Es lebe das geeinte Bulgarien!

Ge. Generalissimus Schelow.

## Gegen die Duma.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

\* Stockholm, 14. Januar.

Die soeben erfolgte Ernennung Schöngrenwittens zum Vizepräsidenten des russischen Reichsrats ist von höchster symptomatischer Bedeutung und bekräftigt vor allem die hier wiederholt niebelegene Annahme, daß die russische Regierung sich entschlossen ist, ihren begonnenen Kampf mit der Volkvertretung bis zum äußersten weiterzuführen. Die in einem Teil der deutschen Presse enthaltenen Anschuldigungen, die Erziehung Trepons durch Goltzow bedeute einen Sieg des Imperialismus, fällt somit in sich zusammen: der Reichsratspräsident wird bekanntlich nicht gewählt, sondern direkt

nominiert ernannt, und es wäre somit widersinnig gewesen, wenn die Krone gleichzeitig einen liberalisierenden Ministerpräsidenten und einen ausgesprochen antiliberalen Reichsratspräsidenten ernannt hätte. Man überzieht nicht, wenn man behauptet, daß Schöngrenwittens vom fortschrittlichen Stand noch weit mehr geholt wird, als sein Stimmzettel, und andererseits hat der Reichsrat seit seiner Umgestaltung im Jahre 1906 zum erstenmal einen so ausgezeichneten Reichsratspräsidenten und ausgesprochen konservativen Reichsratspräsidenten erhalten. Der gleichzeitig ernannte Vizepräsident Deltrich gehört seit Jahren zur gleichen Richtung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das ganze liberale und liberalisierende Ausland beide Ernennungen mit einem Aufschrei begrüßen wird.

Bei dieser Gelegenheit sei eine weitere Meldung richtiggestellt, die ebenfalls dieser Tage durch einen großen Teil der deutschen Presse gegangen ist. Es hieß dort, Goltzow sei zum Berater des Kaisers in auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Das ist nicht der Fall. Inbes ist, als Dankesbeweis Albiech als nahe bevorstehend gemeldet wurde, bei Goltzow privatim angefragt worden, ob er bereit wäre, nach London zu gehen. Die gleiche Anfrage ist, wie ich hier, auch an Berlin ergegangen.

Max Theodor Behrmann.

## Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, den 14. Januar 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unser bester Artillerieoffizier beiderseits der Somme war an der ganzen Front bei Regen und Schnee nur geringe Beschäftigung. Während der Nacht wurden an mehreren Stellen feindliche Patrouillen-Voröße abgewiesen.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.  
Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Ostbalkanen drangen nördlich der Waldenen Fronten deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russische Stellung ein, fügten dem Feind schwere Verluste zu und lehrten beschließgemäß mit Heute und Morgen in die eigene Stellung zurück. Günstlich der Eisenstraße wurde eine vom Feind besetzte Kupfergrube gestürmt. 50 Gefangene fielen in die Hand des Angreifers.

Seereschutzgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Anglische Bitterungsbekämpfungen schänkten die Beschäftigung ein. Ein russischer Vorstoß am Gerich nordwestlich Braila ist abgelehnt.

### Mazedonische Front.

Zwischen Warbar und Ostria-See blieb ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen südlich Strojowo erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubenski.

## Vadani genommen.

Knifliche Meldung.

Berlin, 14. Januar, abends.

Am West- und Ostfront keine besonderen Kampfhandlungen.

Am der Bahn Braila-Galaş ist der Ort Vadani genommen.

Vadani liegt, wie ich aus der in der gestrigen Nummer veröffentlichten Karte ersieht, auf dem rechten Ufer des Gerich, dort, wo der Fluß kurz vor seiner Einmündung in die Donau eine Schiefe nach Süden abbiegt. Vadani ist der letzte Ort in der Sammelregion zwischen Braila und Galaş und liegt an der beide Handelszentren verbindenden Bahnlinie, etwa sechs Kilometer (Luftlinie) von der Stadt Galaş entfernt.

## Wirtschaftliche Weltherrschaft.

Von  
Georg Bernbard.

Wir wissen nicht, ob und welche tieferen politischen Absichten die Staatsmänner der Entente bei der Abfassung ihrer Note an den Präsidenten Wilson geleitet haben. Man soll nach allem strategischen Grundgesetz beim Gegner immer das Nützlichste voraussehen. Das gilt nicht bloß auf militärischem, sondern auch auf politischem Gebiet. Und somit scheint es uns nicht ganz ausgeschlossen, daß vielleicht irgendetwas mit dieser Note beabsichtigt worden ist, was nur derjenige zu erkennen vermag, der in die geheimsten Ziele und Pläne unserer Gegner eingeweiht ist. Wenn man aber nur das in den Streifen der Erwägungen sieht, was bei mehrmaligen Durchlesen der Note zulage tritt, so befähigt sich immer mehr unser erstes Urteil, daß diese politische Urkunde den führenden Geistern unserer Feinde in keiner glücklichen Stunde eingegeben worden ist. Ueber den Eindrud, den Präsident Wilson selbst aus dem — ja in erster Linie an ihn gerichteten — Schreiben der jetzt gegen uns verbündeten Staaten empfangen hat, können wir nach den wenigen Nachrichten, die bisher zu uns gelangt sind, noch nichts Genaues sagen. Auch über die Aufnahme der Note in der öffentlichen Meinung Amerikas gewinnt man aus den bisher bekannten Pressestimmen keinen eindeutigen Eindrud. Dagegen wissen wir schon Genaueres über die Empfindungen, die durch das Schriftstück in den neutralen Ländern Europas ausgelöst wurden. Wenn es die Absicht der Entente war, auf diese Länder zu wirken, so kann das schon heute als mißglückt bezeichnet werden. Eine gewisse abwägende Kritik erfährt die Note eigentlich nur in der Schweiz. Daß die westfälischen Blätter sich verhältnismäßig günstig äußern, darf ja nicht Wunder nehmen. Eine gewisse Ueberzeugung hat aber wahrnehmlich mandem in Deutschland die eigenartige Haltung eines Teiles der ostschweizerischen Presse bereitet, die sich bemüht, diplomatische Feinheiten aus der Note herauszulösen, und immer noch nicht das Bestreben aufgibt, Hasen und Hähnen zu finden, die als Stützen einer näheren oder ferneren Friedensabmachung dienen können.

Im Gegensatz dazu wird die Note in Holland und in Schweden sowie in den übrigen Ländern Skandinavien fast einstimmig rückfälliges verurteilt. Insbesondere in Holland scheint die Note eine allgemeine Verblüffung ausgelöst zu haben. Diese Verblüffung in der Stimmung ihrer Kriegsziele scheint man doch nicht von den Feinden Deutschlands erwartet zu haben. Man weiß ja gerade dort ein Lied von der Rücksichtslosigkeit des englischen Terror zu singen, und es ist all jenen Staaten, die schon bisher unter der Rücksichtslosigkeit der englischen Zwangsherrschaft zu leiden hatten, durch den Ton der Note neuerdings wieder besonders klar vor Augen gebracht worden, weisen sie sich zu gewärtigen haben, wenn England regt, und was ihnen noch weiter an Duldungen auferlegt werden wird, wenn der Krieg seinen Fortgang nimmt.

In den neutralen Staaten West- und Nordeuropas ist schon seit langem die Erkenntnis gereift, daß für sie nichts schädlicher als eine schnelle Beendigung des Krieges zu wünschen ist. Im Anfang mag sich — vielfach sogar ohne besondere Antipathie gegen Deutschland — in diesen neutralen Ländern mandem die englischen Repressalien haben gefallen lassen, weil er der Ansicht war, daß alle Erfolge Deutschlands den Krieg verlängern würden, während ihnen auf der anderen Seite der wachsende wirtschaftliche Druck Englands auf Deutschland geeignet schien, den Krieg abzulösen. Inzwischen ist dieser Glaube bei den Neutralen gesunken. Sie wissen, daß Deutschland auch wirtschaftlich nicht zu besiegen ist.

Die freie Sprache, die die deutsche Presse über die Lebensmittelfrage schon zu einer Zeit führen durfte, als die Gensur sich nicht nur innerhalb der Grenzen hielt, die ihr durch rein militärische Notwendigkeiten gesetzt waren, hat eine sehr günstige Wirkung auf das Ausland geübt. Die Presse der Feinde allerdings hat sich, um ihre Völker zu belügen, damit vergnügt, einzelne Fälle aus den Artikeln deutscher Zeitungen herauszugreifen, um damit den Beweis für jämezerliche Hungersnöte in Deutschland und dessen nahen Zusammenbruch zu erbringen. Die Neutralen aber haben diese Methode im allgemeinen nicht mitgemacht. Sie haben die Klüffte der deutschen Presse so gelesen, wie sie zu verstehen waren. Es ist ihnen daher immer klarer geworden, daß in Deutschland — wie es ja auch gegenüber der ungeheuerlichen Hungerblende